

INTERVIEW DES TAGES

So werden Rückenpatienten trotz Corona sicher behandelt

Herr Dr. Schneiderhan, Sie gelten als renommierter Orthopäde und Schmerztherapeut und haben sich in Ihren vier

Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) in München/Taufkirchen auf die Behandlung von verschiedensten Wirbelsäulenerkrankungen spezialisiert. Wie hat sich die Corona-Krise auf Patienten mit Rückenschmerzen ausgewirkt?

Dr. Reinhard Schneiderhan: Zahlreiche Patienten haben in unseren Medizinischen Versorgungszentren Termine zur diagnostischen Abklärung und auch Behandlungen abgesagt. Am deutlichsten war diese Reaktion nach dem Bekanntwerden einer möglichen Ansteckung unserer Bundeskanzlerin nach einem Arztbesuch, infolgedessen wir einen Rückgang der Patientenzahlen von über 50 Prozent verzeichnen konnten.

Sie sprechen hier vom ambulanten Bereich. Doch wie hat sich die Corona-Pandemie auf die Entwicklung Ihrer stationären Patienten ausgewirkt?

Dr. Schneiderhan: Bis Mitte März hatten wir noch etwa identische Fallzahlen zum Vorjahr. Dann kam die Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege vom 19. März 2020, die festlegte, dass – soweit vertretbar – alle planbaren Behandlungen zurückzustellen oder zu unterbrechen sind, um umfangreiche Kapazitäten für die Versorgung von Covid-19-Patienten frei zu machen. Für uns bedeutete dies, dass wir in der Klinik, in welcher wir unsere größten Kapazitäten hatten, von einem auf den anderen Tag keinen Zugang mehr hatten. Gott sei Dank hatten wir das Glück und konnten all unsere Notfallpatienten in unserer zweiten Partnerklinik versorgen.

Wie haben Ihre Patienten auf die Terminverzögerung reagiert?

Dr. Schneiderhan: Ein Großteil unserer Patienten, die auf eine minimalinvasive oder operative Behandlung warten, leidet unter starken akuten oder chronischen Rückenschmerzen. Hier war das Verständnis einer wochenlangen weiteren Wartezeit auf die ersuchte Behandlung verständlicherweise nicht sehr groß.

Viele Arztpraxen haben sich kurzfristig einen Corona-Notfallplan zurechtlegen müssen. Welche Strategie haben Sie verfolgt?

Dr. Schneiderhan: Teilweise haben wir unseren Schmerzpatienten eine Telefonsprechstunde durch unser Ärzteteam angeboten. Patienten aus dem direkten Umkreis haben wir natürlich intensiv ambulant behandelt. Aber der Großteil unserer Patienten, der aus ganz Deutschland zu uns anreist, musste leider einfach warten. Denn das Reisen war erheblich eingeschränkt und Hotels und Gastronomie waren bekannterweise nicht verfügbar.

Welche Auswirkungen hatte die Pandemie auf Ihren Praxisablauf?

Dr. Schneiderhan: Mir war sehr schnell klar, dass nur ein sehr offener und kritischer Umgang mit der auch für uns völlig neuen Situation möglich war. Und dies betraf Patienten, Praxismitarbeiter, aber auch unsere Ärzte. Eine unserer Allgemeinärztinnen wurde Covid-19-Verantwortliche und koordinierte die Hygienemaßnahmen und Verdachtsfälle und war Ansprechpartner für das Gesundheitsamt. Es gab zahlrei-

In den Medizinischen Versorgungszentren von Dr. Schneiderhan arbeiten Ärzte diverser Fachrichtungen eng zusammen.



che Verdachtsfälle vonseiten der Patienten, aber auch der Mitarbeiter, die entsprechend betreut werden mussten. In der Anfangsphase hatten wir tägliche Meetings- und Schulungsmaßnahmen. Patienten wurden und werden weiterhin – bevor sie in die Praxis kommen – telefonisch nach einem festen Fragekatalog befragt. Bei Verdacht auf Kontakt zu einem Covid-19-Infizierten oder bei klinischen Symptomen muss erst eine externe Abklärung erfolgen. Wir haben außerdem unsere Sprechstundenzeiten gedehnt, um weniger Patienten gleichzeitig in den Praxis- und Diagnostikräumen zu haben und – ganz wichtig – Wartezeiten minimal zu halten. Ich habe sehr

früh eine allgemeine Maskenpflicht für Patienten und alle Mitarbeiter eingeführt, was uns bis auf ganz wenige Ausnahmen viel Zuspruch von Seiten der Patienten gebracht hat.

Und wie groß waren die Folgen für Ihre Klinikaktivität?

Dr. Schneiderhan: In der Phase nach der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege konnten wir nur Notfallbehandlungen in einer unserer Partnerkliniken durchführen. Das belief sich dann auf ein Viertel bis maximal ein Drittel unserer normalen stationären Patienten-Fallzahlen. Seit dem 18. Mai 2020 dürfen wir wieder zunehmend planbare stationäre Behandlungen anmelden,

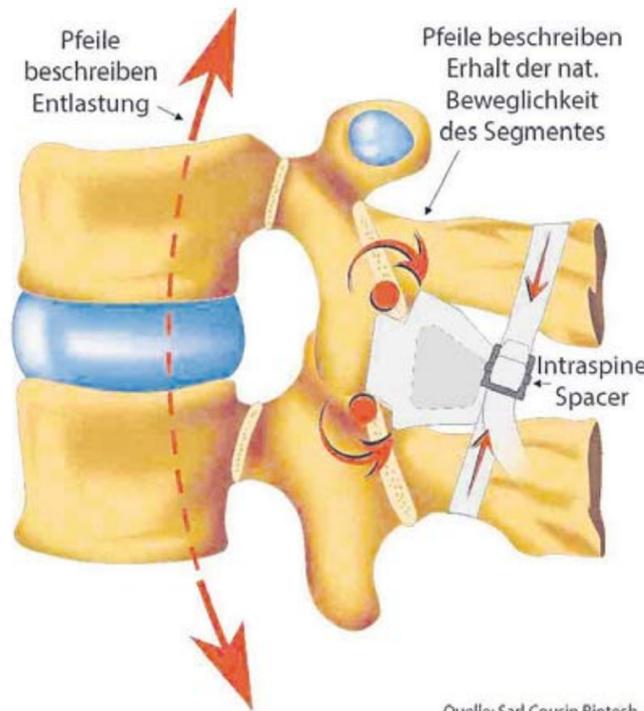
sodass wir bis Ende Juni mit einigermaßen normalen stationären Abläufen rechnen dürfen.

Wie hat die Covid-19-Pandemie den Ablauf der stationären Aufnahme verändert?

Dr. Schneiderhan: Patienten, bei denen eine stationäre Aufnahme und Behandlung medizinisch begründet ist, müssen zwei Tage vor der stationären Aufnahme einen Covid-19-Test machen lassen und sich dann in häusliche Quarantäne oder in die Quarantäne in einem Hotel begeben. Sofern das Testergebnis negativ ausfällt, kann der Patient problemlos stationär aufgenommen werden.

Welche Folgen hatten die Lockdown-Maßnahmen Ihrer Meinung nach für den Bereich der Wirbelsäulen-Schmerzmedizin?

Dr. Schneiderhan: Die Lockdown-Maßnahmen waren absolut notwendig, um die Folgen der Covid-19-Pandemie auf die Gesundheit der Bevölkerung möglichst gering zu halten. Wir dürfen uns heute glücklich schätzen, dass Deutschland durch zeitnahe, deutliche, aber auch maßvolle Maßnahmen im Vergleich zu vielen anderen Ländern relativ gute Statistiken vorweisen kann. Folgen für Wirbelsäulen-Schmerzpatienten sind aber eindeutig eingetreten. Wir Schmerztherapeuten wissen aus der Schmerzforschung, dass Schmerzen, die drei Monate und länger bestehen, zu einem chronischen Schmerz und somit zu einer chronischen Schmerzkrankheit als eigenständiges Krankheitsbild führen. Durch die bereits genannten Punkte der Zeitverzögerung und jetzt auch eingetretenen Kapazitäts-Engpässe wird bei vielen Patienten eine Chronifizierung des Schmerzes entstehen. Neben der verzögerten ad-



Quelle: Sarl Cousin Biotech

UNSER EXPERTE

Dr. Reinhard Schneiderhan

Der Schmerz-Spezialist

Dr. Reinhard Schneiderhan gilt als Mann für komplexe Krankheitsbilder – spricht für die schwierigen Fälle. Der renommierte Wirbelsäulen-Spezialist kann in dem von ihm gegründeten medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) auf fast 30 Jahre Erfahrung zurückblicken.

„Mit der hohen Anzahl erfolgreicher minimalinvasiver Eingriffe sind wir eine der führenden Einrichtungen dieser Art in Europa“, berichtet der erfahrene Orthopäde. Das MVZ Dr. Schneiderhan & Kollegen gilt auch als Top-Adresse für Patienten, die sich eine zweite Meinung einholen wollen. Das Besondere: Hier werden alle Untersuchungen und Therapien so koordiniert, dass den Patienten unnötige Wartezeiten erspart bleiben.



Dr. Schneiderhan & Kollegen setzen immer wieder Innovationen wie den „Intraspine Spacer“ ein.

äquaten Behandlung darf man nicht vergessen, dass in der Zeit des Lockdown der größte Teil der Physiotherapiepraxen geschlossen hatte und Ärzte aus organisatorischen Gründen ein zum Teil nur reduziertes Behandlungsprogramm anbieten konnten. Hinzu kommt, dass viele Menschen auf ihr gewohntes Rückentraining in ihrem Fitness-Studio verzichten mussten, weil diese ebenfalls geschlossen hatten. Erschwerend hinzu kam die Homeoffice-Tätigkeit mit überwiegend sitzender

Tätigkeit. In der Summe ist die Zahl der akuten, aber auch chronischen Rückenschmerzpatienten gestiegen.

Würden Sie momentan selber ohne große Bedenken in eine Arztpraxis oder Klinik gehen?

Dr. Schneiderhan: Ja, jederzeit. Ich selbst habe im Lockdown meine ganzen Vorsorge-Untersuchungen in diversen Facharztpraxen durchführen lassen und habe mich dabei immer sehr wohl und sicher gefühlt. Rückenschmerzpatienten sollten jetzt unbedingt wieder zu ihren Ärzten gehen. Die Hygiene-Standards in den deutschen Kliniken waren noch nie so hoch wie heute. Nach meiner Einschätzung können Patienten ihren stationären Aufenthalt auch in der Corona-Zeit ohne große Sorgen planen.